

Mutmaßungen über eine dunkle Seite Gottes

Ob es eigentlich auch eine dunkle Seite Gottes gibt? Ich will Sie alle heute Morgen gleich zu Anfang meiner Worte um etwas Nachsicht bitten, liebe Hörer. Ich fürchte nämlich, dass ich Ihnen heute mehr Fragen als Antworten biete. Trotzdem denke ich: Auch das muss unser Glaube doch verkraften. Wir leben auch davon, dass wir ernste und ehrliche Fragen stellen und vielleicht nicht sofort klare Antworten darauf finden. Die Welt ist nicht nur schön; und Gott ist nicht nur lieb. Darum will ich heute Morgen darüber nachdenken, ob es wohl auch eine dunkle Seite Gottes gibt.

Über diese Frage muss man ja auch nachdenken, finde ich, wenn man über Gott nachdenkt. Hat Gott auch eine dunkle, gleichsam nachtschwarze Seite? Es gibt so viel Liebe, es gibt die Güte und das Erbarmen Gottes, der sich wie sich ein Vater über seine Kinder beugt und sie beschützt und ihnen hilft; aber es gibt eben auch viele Schmerzen, zu frühe Verluste und Katastrophen unvorstellbaren Ausmaßes. Unter all den Menschen, die nach Gott suchen, gibt es leider sehr viele, die nichts von ihm erkennen können, und manchmal verzweifelt sind darüber, dass sie ein Leben leben müssen, das sie einfach nicht verstehen. Es gibt Menschen, deren Leben ist ein „Weinen, Tag und Nacht“ – und die doch oft gar nichts dafür können, wenn sie Gott nicht spüren.

Hat Gott also vielleicht auch eine dunkle Seite, mit der er sich von uns abwendet, die wir als seinen Zorn erkennen oder in unseren Schmerzen spüren müssen? Und die wir vielleicht niemals so recht begreifen werden, wie sehr wir uns auch darum bemühen mit allen Sinnen?

MUSIK

Ob Gott auch eine dunkle Seite hat, auf diese Frage würde der Mann Hiob im hebräischen Teil unserer Bibel wohl sofort mit einem klaren ‚Ja‘ antworten, vermute ich. Hiob, der reiche, glückliche und sehr fromme Familienvater im Alten Testament,

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

verliert in wenigen Augenblicken sozusagen sein ganzes altes Leben – seine Familie, seinen Besitz und auch den Gott, den er bisher kannte. Damit kommt er nicht zurecht, wen wundert das. Er sucht allein und mit Freunden nach seiner Schuld, also nach einem möglichen Grund für Gottes angebliche Strafe – aber er findet nichts. Ich habe dir nichts getan, Gott, klagt er laut heraus. Du zeigst mir eine dunkle, rätselhafte Seite von dir, Gott. Du sollst dich mir gefälligst erklären. Hiob fühlt sich geprüft. Aber in all seinem Schmerz und bei allen seinen Rätseln besteht Hiob darauf, dass Gott kein Recht hat, ihn so zu prüfen. Auch wenn seine Freunde es anders sehen – Hiob besteht auf seiner Reinheit und der Gott Wohlgefälligkeit seines Lebens.

Johannes der Täufer, auch er ein frommer, ja radikaler Jude, könnte natürlich ‚Ja!‘ sagen auf die Frage nach einer dunklen Seite Gottes. Johannes hat sich eingesetzt, er hat sein ganzes Leben Gott geweiht, er hat in seinem Namen gepredigt, getauft und auf den Messias hingewiesen. Aber kaum ist der Heiland da, muss Johannes ins Gefängnis. Dort schmachtet er für seinen Dienst an Gott und stellt dann seine verzweifelte Johannesfrage, als ginge ihm ein Messer durchs Herz: Jesus, lässt er den Heiland fragen, bist du es wirklich, der von Gott kommt, oder sollen wir lieber auf einen anderen warten? In dieser Frage verbirgt sich nichts anderes als die Furcht des Johannes, sein ganzes Leben mit und für Gott könne vollkommen vergeblich gewesen sein. Schließlich wird Johannes auch noch hingerichtet. Das ist schon schlimm genug. Aber wie er hingerichtet wird, das ist nur grausam. Sein Kopf ist der Preis für einen erotischen Tanz vor dem König Herodes. Kann man schlimmer sterben für seinen Dienst an Gott? Kann Gottes eine Seite dunkler sein als am Hof des Herodes? Ob Jesus wohl geweint hat, als er von diesem Tod des Johannes hören musste? Ich glaube ja.

Musik

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

Auch die Dichterin Christine Lavant (1915 – 1973) will ich noch nach einer dunklen Seite Gottes fragen. Sie ist eine tief gläubige, katholische Frau im Österreich des 20. Jahrhunderts. Man sagt von ihr, sie sei in ihrem Leben mehr gestorben, als sie gelebt habe – so oft war sie krank. Tatsächlich stirbt sie 1973 mit nur 58 Jahren. Als neuntes Kind einer bettelarmen Bergarbeiterfamilie hat sie viele Krankheiten in ihrem Leben gehabt: Lungentuberkulose, Geschwüre in Folge ihrer Mangelernährung, schwerste Depressionen bis hin zu Aufenthalten in einer Heilanstalt. Ihre Mutter und ihren Ehemann pflegt sie bis zu deren Tod.

Christine Lavant hat immer gedichtet, nach dem Zweiten Weltkrieg bekommt sie auch zahlreiche Literaturpreise. Unter anderem schreibt sie Psalmen, Gebete an Gott. Sie ist überzeugt von der Gegenwart Gottes, sie

ist aber gar nicht überzeugt vom Handeln Gottes. Es gibt nicht sehr viele Lob- oder Dankgebete von ihr, das erstaunt mich nicht. Dafür gibt es aber Klagegebete, die klingen, als wären sie aus der dunkelsten Kammer ihrer Seele geholt.

Eines ihrer Gebete lese ich Ihnen jetzt vor. Es ist wie eine Antwort auf die Frage nach einer dunklen Seite Gottes:

(Gott) Du hast mich aus aller Freude geholt.
Aber ich werde dennoch genau,
ganz genau, nur so lange darunter leiden,
als es mir selbst gefällig ist, Herr.

Du hast mich im Zustand der wildesten Hoffart
und des zornigsten Mutes vor dir.
Heb deine Hand und schlage mich nieder,
ich werde dann nur um so höher springen,
und du wirst mich ewig vor Augen haben,
den kleinen, roten, zornigen Ball.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

Jede Stelle wirft mich zu dir zurück,
weil du mich von jener einzigen Stelle,
wo ich Herz war und freudig und weich wie ein Vogel,
wegholtest, um mich zusammenzuballen
und ins ewige Leiden zu werfen.

(aus: Christine Lavant, Gedichte, Bibliothek Suhrkamp
970, Seite 13)

MUSIK

Der Mann Hiob, Johannes der Täufer und die Dichterin Christine Lavant sagen alle ‚Ja‘ auf die Frage nach einer dunklen Seite Gottes. Noch erschütternder wird die Frage, wenn wir Theologen fragen, warum Gott das Leiden des jüdischen Volkes - unserer Mütter und Väter im Glauben - in den Lagern und Gaskammern des so genannten Dritten Reiches zugelassen oder nicht verhindert hat. Da hat einer vor ein paar Jahren geschrieben, Gott, der Vater des jüdischen Volkes, habe seine Kinder regelrecht missbraucht. Dafür gebe es keine Entschuldigung, nur einen immerwährenden Prozess, den die Kinder ihrem Vater zu machen haben, um sich von den seelischen Lasten der Lager zu befreien. Es gibt, so schreibt Rabbi David Blumenthal (im Buch „Theologie des Protests“, 1993), keine Rechtfertigung für den massenhaften Tod gerade auch der unschuldigen jüdischen Kinder. Daran hat niemand anderes Schuld als Gott allein, sagt der Rabbi. Der Allmächtige hätte den Mördern in den Arm fallen können und müssen.

MUSIK

Mit all diesen Fragen und Überlegungen mute ich Ihnen viel zu an diesem Sommermorgen, liebe Hörer. Ich meine aber, dass auch solche Überlegungen nötig

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

sind. Viele Menschen empfinden doch so. Sie spüren ihre Schmerzen oder sehen Menschen vor sich, denen die Sinne schwinden - und fragen sich dann: Muss das sein, Gott? Wo sind denn deine Güte und dein Erbarmen mit deinen Kindern?

Vielleicht denken und sprechen viele von uns zu schnell nur von der Gnade und der Liebe Gottes. Vielleicht weichen manche zu schnell aus ins Liebliche, um Grausames nicht mehr hören, sehen und denken zu müssen. Das kann ja auch sein. In einem Krankenhaus, am Sterbebett zu Hause, an einem Unfallort oder an anderen schlimmen Orten denkt man womöglich anders von Gott als nur schön. Wir sollen schön von Gott reden, aber wir sollen ihn nicht schönreden. Die Welt ist nicht nur schön; und Gott ist nicht nur lieb. Gerade gläubige Menschen, denke ich, empfinden Gott manchmal als grausam, ungerecht und sehr dunkel. Dann gibt es nur noch wenig Schönes. Dann gibt es auch kein schnelles „Aber“ mehr. Dann ist erstmal nur ehrliches Entsetzen, nur noch Frage oder tiefes Schweigen. Wir müssen aushalten, was wir als eine dunkle Seite Gottes empfinden.

MUSIK

Es gibt aber doch eine Hilfe, und vielleicht tun das manche zu wenig. Es gibt nämlich die Klage, die berechtigte Klage. Es gibt den Schmerz, den ich herausschreie oder – schreie; es gibt den ersten Vorwurf auch an Gott, den auszusprechen ich mich vielleicht zu wenig traue. Zu klagen befreit etwas von den Lasten, die Menschen auferlegt sind.

Hiob hat Gott beinahe angeschrien, dass er wirklich unschuldig ist; Johannes hat Jesus bitterernst und tieftraurig gefragt, ob Jesus denn wirklich der Heiland sei; die Dichterin Christine Lavant hat Gott gleichsam zur Rechenschaft gezogen in ihren Gedichten – und viele Psalmen des jüdischen Volkes in unserem Alten Testament klagen Gott an:

Herr, warum verbirgst du dich zur Zeit der Not? (Psalm 10,1)

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

Steh auf, Gott, vergiss die Elenden nicht. (Psalm 10,12)

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch du antwortest nicht (Psalm 22,3)

Solche Schreie gibt es, sie stehen auch in der Bibel. Es gibt nicht nur den Psalm vom Guten Hirten für die Zeiten der Gnade, es gibt in den Psalmen auch viele Vorwürfe, es gibt dunkle Worte und Klageschreie direkt in Gottes Ohren. Zu klagen befreit einen Menschen etwas, wenn er sich nicht scheut, Gott auch anzuklagen.

Es gibt sie nämlich, eine dunkle Seite Gottes – jedenfalls für mein Empfinden. Es gibt doch mein Unverständnis, warum Gott etwas zulässt oder nicht verhindert. Warum werden Kinder alleine gelassen, warum verwarlosen sie, warum fallen Menschen aus der Welt und finden sich nicht mehr zurecht? Es gibt tiefe, manchmal schwermütige und monatelange Zweifel an der Güte Gottes. Das dürfen wir auf keinen Fall verschweigen, finde ich. Wir dürfen darüber nicht hinwegglauben mit einem schnellen „Aber“ oder „Trotzdem“. Gott will ernst genommen werden auch mit seiner - für unser Empfinden - dunklen Seite. Wir sollen schön von Gott reden, aber wir sollen ihn nicht schönreden.

Gott hat ein Recht darauf, dass ich ehrlich bin zu mir und ihm. Gerade im Zweifel oder meiner Verzweiflung über ihn.

Und welche Aussicht bleibt dann noch? Dazu sage ich gleich etwas, nach der Musik.

MUSIK

7

Und dann? Wie lange sollen die Fragen weitergehen? Wie lange soll ich auf diese dunkle Seite Gottes starren?

Auch darauf antwortet sich die Dichterin Christine Lavant. Und sie antwortet großartig darauf. Was sie antwortet, ist so ehrlich wie ihre Vorwürfe, die sie Gott macht. Als Vierzigjährige schreibt sie einem Bekannten einen eher wehmütigen Brief. Früher schrieb man ja noch mehr Briefe. Das hatte den Vorzug, dass man nicht so

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

28.08.2011

einfach drauflosredete wie oft am Telefon, sondern seine Worte ein wenig abwägen musste, bevor man sie hinschrieb. Man wollte sich klar ausdrücken, man wollte genau sagen, was man denkt oder empfindet. Da saß man manchmal vor dem Blatt Papier, kaute am Stift und überlegte, wie man sich dem oder der anderen am besten verständlich macht.

So ist das auch bei diesem Brief der Christine Lavant. Sie beschreibt, warum es ihr gerade nicht so gut geht, sie hadert auch mit dem lieben Gott, dessen Liebe sie nicht gut erkennen kann – aber dann schreibt sie auch noch diese ebenso schlichten wie wunderbaren Worte an ihren Bekannten:

Ich brauche einen Menschen, bis ich Gott habe.

Das ist es, was uns wirklich trösten kann und manche Dunkelheit bestehen lässt. Dass Menschen füreinander da sein können. Dass sich Menschen nicht voneinander abwenden und denken: Sollen die anderen doch selber sehen, wie sie zurechtkommen. Sondern einander beistehen, wenn Menschen, auch mal fremde Menschen, traurig sind, hilflos sind und bedürftig nach Trost.

So viele Fragen nach Gott es auch gibt, diese eine Antwort gibt es heute doch: Wenn wir eine dunkle Seite Gottes empfinden, brauchen wir Menschen, die es mit uns aushalten, uns ihre Hand reichen, mit uns beten, für uns beten oder einfach mal richtig mit uns scherzen und lachen. Wer eine dunkle Seite Gottes empfindet, braucht vielleicht mich oder Sie, um das Leben etwas besser tragen zu können.

Jeder Mensch, der Zweifel und Grübeleien versteht, ist eine Erlösung. Ein Mensch, der mich an die Hand nimmt und einfach bei mir bleibt, ist ein großes Glück. Ein Mensch, der nichts schönredet und doch bei mir bleibt, ist ein Geschenk. So ist Gott eben auch. Dann schenkt er mir keine Antworten, sondern Menschen.

Mitunter kleidet sich Gott in Menschen, die meine Lasten mit tragen.